

Schuppenzone zunächst mit Globigerinenschiefern des Eozäns, welche dann auf der Unterkreide der Säntisdecke liegen.

Über diese Schuppen mit reiner Planktonfazies legt sich dann der Vorarlberger Flysch, wobei sich eine Cenoman-Basis mit Feinbreccien nachweisen ließ. Die *appenninica*-Typen reichen bis in die tiefsten Lagen des Glimmersandsteins hinauf, wobei man allerdings auch doppelkielige Globotruncanen-Schnitte bemerkt. Also doch ein Hinweis auf ein Turonalter des tiefen „Reiselsbergers“. Namentlich im Frutzprofil schiebt sich zwischen Schuppenzone und Cenoman-Basisserie eine Folge mit glimmerigen Sandsteinen, Ölquarziten und Feinbreccien ein, welche nach dem Gehalt an Nummuliten und Discoocyclinen mit dem Ilerdien bis Cuisien des Prätigaufflysches verglichen werden kann. Die Pfudidätschbachserie ist demnach zwischen Golm und Frutz zunächst wieder ausgefallen.

Auf Blatt Bezau wurde im Gebiet von Schönenbach die von mir 1953 und 1956 bekanntgemachte Osterguntensörungszone weiter nach Norden bis über die Auenalpe hinaus verfolgt. Auch hier, nördlich Schönenbach, werden die von Winterstaude-Bullerschopf axial absteigenden Falten weit nach NNE vorgeschleppt.

Aufnahmebericht 1963, Blatt Rechnitz (138) Kristalliner Anteil

VON ALFRED FAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Untersucht wurde im Anschluß an die Vorjahrskartierung der Nordrand der Rechnitzer Schieferinsel zwischen Oberkohlstätten und Liebing sowie die weiter nördlich gelegenen kristallinen Inseln des Rabnitztales.

Die Gesteine der Rechnitzer Schieferinsel (hier meist Quarzphyllit bis Quarzit, Kalkphyllit) tauchen im Untersuchungsgebiet flach nach Norden unter. Sie sind unmittelbar an der Kreuzung der Straße von Kirchschlag nach Lockenhaus mit der burgenländischen N—S-Achse aufgeschlossen und dann wieder an der Straße Lockenhaus—Liebing am nördlichen Hang des Günstales. Sie greifen aber nur NW Liebing etwas weiter nach N vor (bis ● 342 NW Liebing), sonst bilden sie gerade nur den Fuß des nördlichen Talhanges der Güns. Die höheren Hangpartien werden von einem Gestein eingenommen, das zwischen Unterkohlstätten und Liebing stets die Rechnitzer Schiefer überlagert und im Güns-, Rabnitz- und Zöberntal weite Verbreitung besitzt. Es ist dies eine auffallend rot gefärbte Serie, die hauptsächlich aus Lehm besteht, aber auch Schotter und z. T. nur wenig gerundete Komponenten aus der Rechnitzer Serie enthält. Auffallend ist ferner das häufige Auftreten von Limonitkrusten. Die stratigraphische Einordnung dieser Serie ist problematisch, sie ist jedenfalls jünger als Sinnersdorfer Konglomerat. Sie liegt auch südlich des Günstales in einzelnen abgetrennten Lappen auf Rechnitzer Schiefer und geht bis fast 500 m Höhe hinauf (Unterkohlstätten, E Weißenbachl). Die Güns dürfte E Lockenhaus epigenetisch durch die „Rote Serie“ hindurch in die Rechnitzer Schiefer eingeschnitten haben. Im Abschnitt Piringsdorf—Schwendgraben sind kristalline Gesteine nur in größeren und kleineren Inseln vorhanden. Die „Rote Serie“ bedeckt weite Flächen im Raum Unterrabnitz—Pilgersdorf—Piringsdorf, während gegen NW Sinnersdorfer Konglomerat dominiert. (Raum Unterrabnitz—Westhang-Rabnitztal—Ober-rabnitz.)

Die kristallinen Gesteine zwischen Unterrabnitz und Schwendgraben sowie am gegenüberliegenden W-Hang des Rabnitztales gehören der Grobgneisserie an: Knapp E Unterrabnitz splitischer, quarzreicher Gneis, sehr stark zerrüttet (Steinbruch an Straße nach Piringsdorf), bei Schwendgraben Amphibolit, W Unterrabnitz Hüllschiefer bzw. stark verschieferter Grobgneis.

Zwischen Piringsdorf und Dörfel erstreckt sich ein größerer geschlossener Komplex von Gesteinen der Grobgneisserie. E Piringsdorf (Stier-Riegel ○ 402) ist es vorwiegend Amphi-

bolit, weiter gegen E bzw. NE treten Glimmerschiefer auf. Am gegenüberliegenden Hang finden sich nur einzelne Schollen dieser Serie: meist Aplitgneis (Steinbrüche an der Straße), bei Dörfel Grohgneis. Die Gesteinsunterschiede der beiden Talflanken lassen eine Bruchlinie vermuten.

S Unterrabnitz liegt ein Komplex von Gesteinen, die auch auf Blatt Oberwart verbreitet sind und die große Ähnlichkeit mit Wechselgesteinen aufweisen: N 445 steht aplitischer Gneis und Graphitquarzit z. T. phyllitisch an, in einem weiter westlich gelegenen Graben treten verschiedene Amphibolite sowie graphitische Schiefer auf.

Diese Gruppe wird im S und W überlagert von Hülschiefern der Grohgneisserie, ansonsten wird die Beurteilung der Lagerungsverhältnisse durch das inselförmige Auftreten der einzelnen Gesteinskomplexe sehr erschwert.

Ergänzende Mitteilungen zur Kartierung auf dem Stadtplan von Salzburg

VON THERESE PIPPAN (auswärtige Mitarbeiterin)

An der Kreuzung Arenberg—Bürglsteinstraße erschließt eine etwa 2 m tiefe und 40 m lange Aufgrabung im Niveau der Schlernterrasse horizontal geschichteten, gut gerundeten, sandigen bis mittelkörnigen, lagenweise stark eisenschüssigen Schotter mit spärlichen Kristallingeröllen, der hauptsächlich vom Gersbach abgelagert wurde. Das Hangende bilden dunkelgraue, sandig-lehmige bis tonige Schichten. Gegen NE schließt eine W-verlaufende, zum Teil verschüttete Aufgrabung mit einem 1,5 m hohen und etwa 85 m langen Stufenabfall an, wo ähnliches, aber undeutlich geschichtetes Material erschlossen ist.

Etwas weiter nach NE am flach geböschten Südabfall des Kapuzinerberges tritt ein rosa bis hellgrauer, mylonitisierter, in der Hand zerbrechender Oberkreidemergel auf 20 m Länge und 1,25 m Tiefe zutage. Das Gestein ist an N-streichenden Klüften zerschert. Auch W- und SW-streichende saigere Klüftflächen treten auf. Dasselbe Gestein kommt N des Borromäums in mehr gelblich-hellgrauer Färbung bis in 1 m Tiefe zutage. Hier ist das Material meist nicht so stark zertrümmert und stellenweise in deutlich E-fallenden Platten ausgebildet.

Im Winkel zwischen der Gaisberg- und Fürbergstraße im Gebiet des Äußeren Steins erschließt eine 22 m lange, 14 m breite und 1 m tiefe Baugrube horizontal geschichteten, gelegentlich eisenschüssigen, grauen, fein-sandigen bis dünn geblätternen Ton mit Kieseinschaltungen von gerundeten bis eckigen Komponenten. Torfbildungen sind nicht zu sehen, aber das Grundwasser steht hier am SW-Rande des Parscher Moores hoch.

NW der Linzer Bundesstraße, NE der Mündung der Ignaz-Härtl-Straße, befindet sich im Niveau der Schlernterrasse über dem Schallmooser Moor eine 2,2 m tiefe, etwa 1 m breite und 70 m lange Aufgrabung in einer Aufschüttung des Alterbaches. Es handelt sich um mäßig gerundeten, sandreichen, steil W- bis NW-fallenden, lockeren, kalkalpinen Schotter, der mit zum Teil linsenförmigen Sandlagen wechselt. Im Sand treten häufig Schotterschnüre auf. Oft ist auch erdiges Material oder kleinkaltriger Schutt und Lehm mit kleinen Geröllen vertreten.

An der Ecke Aglassinger—Schillinghofstraße erschließt eine 1,8 m tiefe Baugrube in größerer Nähe der Wurzel des Alterbachschwemmkegels sehr grobes, wenig gerundetes oder kantiges kalkalpines und Flyschmaterial. Bis kopfgroße Blöcke stecken in einer erdig-sandigen, ungeschichteten Masse.

SE der Mündung der Kätzlgasse in die Steinhauserstraße in Schallmoos ist eine 1,20 m tiefe, 15 m breite und 20 m lange Baugrube. Das Hangende bildet ein 1 dm mächtiger, hellgrauer, etwas sandiger Boden mit kleinen Gesteinsbruchstücken. Darunter folgt 5 dm Torf und 6 dm dunkel-braungrauer, lehmiger Ton.

Am Fuß der Schlernterrasse im Niveau der Gschnitzterrasse findet sich im E der Oberndorfer Bahn, N der Austraße, 60 m W ihrer Mündung in die Itzlinger Hauptstraße, eine etwa